

Mundsperrer und Zungenspatel

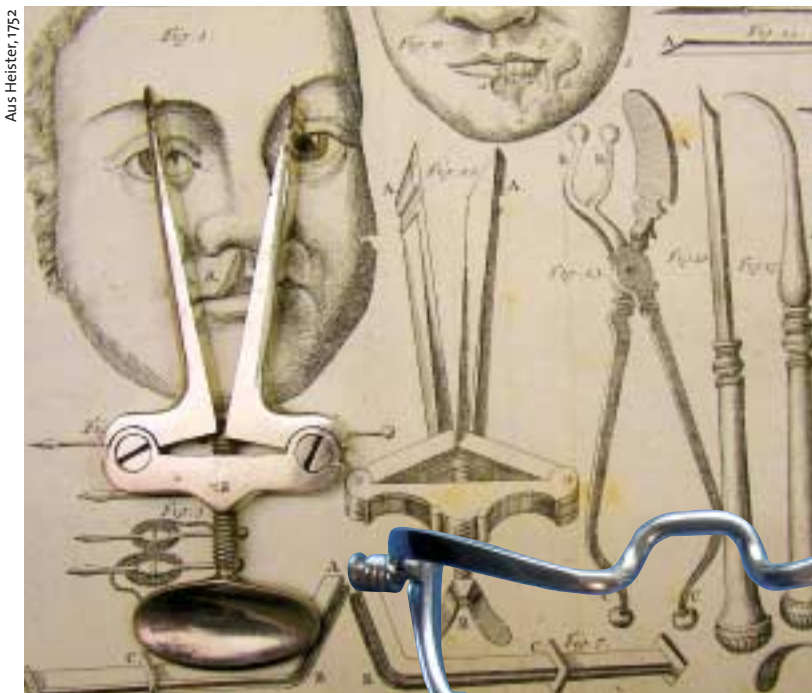
Warum die HNO-Untersuchung so unbeliebt ist

Viele Vorurteile sorgen auch heute noch für den schlechten Ruf der HNO-Untersuchung. Nicht nur unerfreuliche Operationserlebnisse in der Kindheit wie „Mandelherausreißen“ in Lokalanästhesie oder die früher routinemäßig durchgeführten Kieferhöhlenspülungen führen zu Abneigungen gegenüber unserem Fach. Ängste bereiten auch die Untersuchungsinstrumente. Manch ein Patient stöhnt schon beim Hinsetzen in den Untersuchungsstuhl: „Mir wird ganz schlecht, wenn ich diese Folterinstrumente sehe“, oder „das sieht hier ja aus wie beim Zahnarzt“.



© VG Bild-Kunst, Bonn 2006

Abbildung 1: Otto Dix, Der Laryngologe Dr. Mayer-Hermann, 1926, MOMA, New York

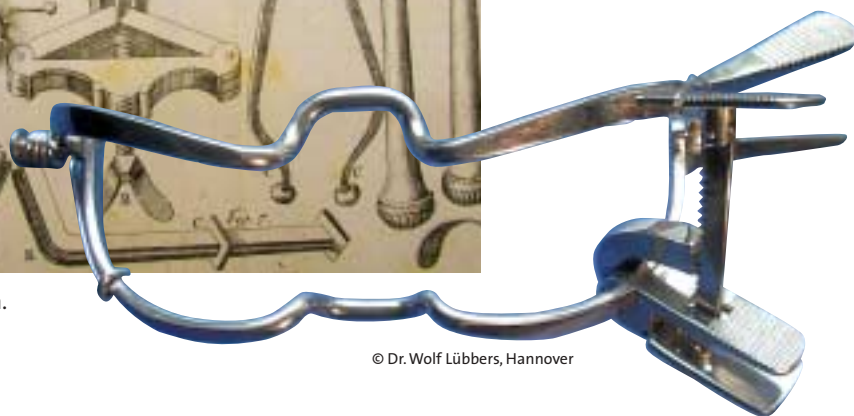


Aus Heister, 1752

Abbildung 2: Mundsperrer, 18. Jh.

Besonders Mundsperrer und Zungenspatel scheinen erhebliche Aversionen hervorzurufen, da sie einerseits physiologische Schluck- und Würgreflexe auslösen, andererseits aber gerade den Ablauf dieser Reflexe unterdrücken sollen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wird der Zungenspatel in den Mund geschoben und das reflektorische Zubeißen durch das Querstellen des Spatels verhindert. Und dann soll der kleine oder große Patient auch noch fröhlich „A“ sagen!

Abbildung 3: Mundsperrer nach Whitehead, Jennings und Seemann-Seifert



© Dr. Wolf Lübbers, Hannover



Abbildung 4: Louis Boilly, La Malade, 1827

Mundsperrerr

Der Einsatz von Mundsperrern hat eine lange Tradition. Zur Vermeidung von Bissverletzungen bei epileptischen Krampfanfällen oder bei der dentogenen Kieferklemme wurden Holzkeile zwischen die Zähne geschoben. Berühmt geworden ist der von Heister schon Anfang des 18. Jahrhunderts angegebene Mundsperrerr, der sich bis heute in manchen Instrumentenarsenalen erhalten hat (Abb. 2, S. 57). Mit Widerwillen erinnern wir uns, dass die Mundsperrerr nach Whitehead, Jennings und Seemann-Seiffert (Abb. 3, S. 57) zeitweise auch ohne Allgemeinnarkose eingesetzt wurden. Der physiologische Schluckakt setzt ein Schließen des Mundes voraus. Es ist klar, dass es bei Operationen in Lokalanästhesie mit eingesetzten Mundsperrerrn zu Aspirationen und Erbrechen kommen musste, und so die ganze Prozedur einen „üblen Nachgeschmack“ hinterließ.

Zungeninstrumente

Bei den Zungeninstrumenten werden Zungenspatel, Zungenhalter und Zungenzangen unterschieden. Allein die Herkunft des Wortes Spatel bereitet Unbehagen. Es ist aus dem griechischen spathe für Spaten (!) entlehnt. Die lateinische Verkleinerungsform spatula bezeichnet das Rührlöffelchen oder das Schüffelchen der Apotheker und Maler. Neben das Wort Spatel stellt sich im 16. Jahrhundert

der Ausdruck Spachtel. Ob sich der von uns heute benutzte Ausdruck Spatel durch die vulgärsprachliche Umformung des lateinischen Wortes spekulum herleitet, müsste noch untersucht werden.

Die Inspektion von Zunge, Mundhöhle, Tonsillen und Mundrachen ermöglichte schon den Ärzten in der Antike einfache diagnostische Erkenntnisse. Dass man die Zunge auch ohne Instrumente betrachten kann, zeigt das fast liebevoll zu nennende Bild von Louis Boilly, „La Malade“, von 1827 (Abb. 4). Zur Inspektion reichte damals noch das Sonnen- oder Kerzenlicht und der Druck mit dem ärztlichen Zeigefinger.

Bei Scultetus (ca. 1655) (Abb. 7) wie bei Heister (ca. 1750) ist ein Mundspatel abgebildet, der den teilweise noch heute gebrauchten Pflasterspachteln gleicht. Nur war die kleine Einkerbung an der Spatelspitze scharf angeschliffen um ein verkürztes Zungenbändchen gleich nach der Geburt zu durchzutrennen. Auch in

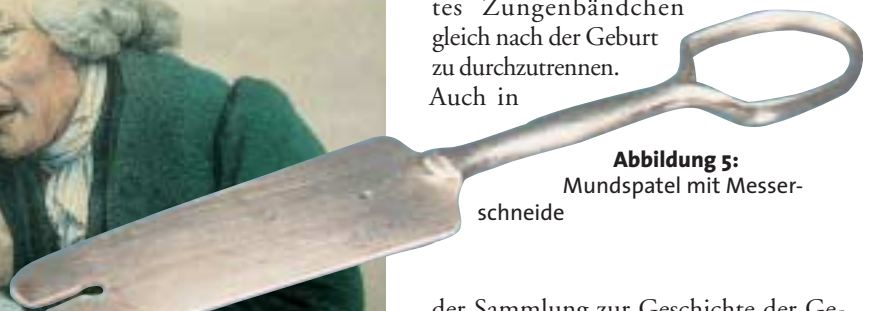


Abbildung 5: Mundspatel mit Messerschneide

der Sammlung zur Geschichte der Geburtsmedizin in Göttingen ist ein solcher Mundspatel mit integrierter Messerschneide vorhanden (Abb. 5). Zur Inspektion des Mundraumes nutzten insbesondere Allgemeinärzte in Ermangelung spezieller HNO-Instrumente Pflasterspachtel (Abb. 6), beim Hausbesuch am Krankenbett auch Gabel- oder Löffelstiele. Wegen der geringeren Ausmaße wurden bei Hausbesuchen auch gerne die handlichen Klappspatel (Abb. 6) eingesetzt. Eine Besonderheit stellt der Zungenspatel mit integriertem Fingerbisschutz da (Abb. 6). In englischen Untersuchungssets des 18. und 19. Jahrhunderts finden sich wunderschöne, mit durchbrochenen Mustern versehene, silberne Zungenspatel. Diese erleichterten nicht nur den Blick in die Mundhöhle, sie ermöglichen auch eine direkte Beurteilung der heruntergedrückten Zunge.



Abbildung 6: Verschiedene Zungenspatel



Abbildung 7: Untersuchung aus Scultetus, 1655

Zu diesem Zweck wurden auch Zungenspatel aus Glas oder heute Plexiglas angeboten. Sie sind sicher den heute von der Pharmaindustrie massenhaft angebotenen „A-Stäbchen“ aus Buchenholz vorzuziehen. Selbst bei einem so einfachen Instrument wie dem Zungenspatel liest sich die Liste der Erstbeschreiber und Angeber von Varianten wie das „Who is Who“ der HNO-Ärzte des frühen 20. Jahrhunderts (z. B. Zungenspatel nach Türk, Tobold, Hartmann, Saß, Brünings, Frenzel, Riecker).

Ausgehend von dem bei Scultetus schon 1655 abgebildeten Instrument, das Zunge und Unterkiefer zusammenpresste (Abb. 7), nutzte man für kleine Eingriffe im Mundraum teils selbsthaltende Zungenhalter wie nach Türk oder Wagener. Noch 1957 hat G. Stierlen für die Tonsillektomie in L. A. einen „neuen“ klemmenartigen Zungenspatel angegeben, der dem Modell von 1655 ähnelt. Welche Schmerzen werden diese Instrumente auch bei ausreichender Lokalanästhesie verursacht haben? Die Zungenzangen nach Esmarch oder Collin wurden besonders von den Anästhesisten eingesetzt, um ein Zurückgleiten der Zunge bei der Maskennarkose zu verhindern.

Zum Segen der leidenden Patienten hat sich in der modernen HNO-Diagnostik vieles zum Besseren gewendet. Die Instrumente sind weniger traumatisierend gebaut oder werden teilweise nicht mehr ohne Vollanästhesie eingesetzt. Auch die HNO-Ärzte selbst scheinen sich von den gefürchteten groben und bulligen „Schlächtern“ (Abb. 1, S. 57) zu den graziilen, mikrochirurgisch tätigen „Feinmechanikern“ gewandelt zu haben und das tut auch dem gesamten Ansehen des HNO-Faches gut.

Dr. med. Wolf Lübbers

Herrenhäuser Markt 3, 30419 Hannover

Dr. med. Christian W. Lübbers

HNO-Klinik der LMU, Klinikum Großhadern, Marchioninstr. 15, 81377 München

Impressum

Chefredaktion: Dr. med. Dieter Leithäuser (dl), Warburg (Chefredaktion, verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes), Anschrift wie Verlag.

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. med. Hans Behrbohm (hb), Berlin; Prof. Dr. med. Gerhard Goebel (goe), Prien; Prof. Dr. med. Gerhard Grevers (gg), Starnberg; Prof. Dr. med. Oliver Kaschke (ok), Berlin; Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Kießling (jk), Gießen; Prof. Dr. med. Ludger Klimek (lk), Wiesbaden; Prof. Dr. med. Rainer Laskawi (la), Göttingen; Prof. Dr. med. Olaf Michel (mi), Köln; Prof. Dr. med. Ralph Mösges (mö), Köln; Prof. Dr. med. Tadeus Nawka (na), Greifswald

Praxisbeirat: Dr. med. Hans-Udo Homoth (huh), Bremen; Dr. med. Hartmut Sauer (hs), München

CME-Beirat: Prof. Dr. med. Gerhard Grevers, Starnberg; Dr. med. Dieter Leithäuser, Warburg; Prof. Dr. med. Olaf Michel, Köln

Ehrenherausgeber: Dr. med. Gerd B. Bienias, München

Verlag: Urban & Vogel GmbH, Neumarkter Str. 43, 81673 München, Tel. 089 4372-1300, Fax 089 4372-1399, <http://www.urban-vogel.de>

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse: Die Urban & Vogel GmbH ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der Springer Medizin-Verlag GmbH, Heidelberg. Eigentümerin der Springer Medizin-Verlag GmbH ist mit 100% Anteilen die Springer Science+Business Media GmbH, Berlin.

Geschäftsführer: Dr. Georg Ralle

Leitung Verlagsbereich III: Dr. med. Christoph Posch (cp)

Verlagsredaktion: Dr. med. Elke Thomazo (et), Tel. 089 4372-1444, Fax 089 4372-1400, E-Mail: thomazo@urban-vogel.de
Monika Hartkopf (Chefin vom Dienst, wf)

Herstellung: Frank Hartkopf (Leitung, -13 11), Gabi Kellner

Medical Communication: Ulrich Huber (Leitung, -1331); Renate Senfft (Anzeigenleitung, verantwortlich, Anschrift wie Verlag, -1460), Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1.10.2005

Vertrieb: Frank Niemann (Leitung, -14 11)

Abonnement: Die Zeitschrift erscheint 6-mal jährlich. Bestellungen nehmen der Verlag unter Tel. 06221 345-244 oder -245, Fax 06221 3 45-229 und <http://www.urban-vogel.de> sowie jede Buchhandlung entgegen. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr. Es verlängert sich automatisch um jeweils ein Jahr, wenn dem Verlag nicht drei Monate vor Ende des Bezugszeitraums die Kündigung vorliegt.

Bezugspreise: Einzelheft 9 EUR; Abonnement 45 EUR (Studentenpreis: 36 EUR); jeweils inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten: 14 EUR Inland, 23 EUR Ausland

Copyright – Allgemeine Hinweise: Zur Veröffentlichung kommen nur Arbeiten und Beiträge, die an anderer Stelle weder angeboten, noch erschienen sind. Die Autoren sind verpflichtet zu prüfen, ob Urheberrechte Dritter berührt werden. Eine redaktionelle Bearbeitung bleibt vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung, Übersetzung und jeglicher Wiedergabe auch von Teilen dieser Zeitschrift durch Nachdruck, Fotokopie, Mikrofilm, EDV-Einspeicherung, Funk- oder Fernsehaufzeichnung vor. Der Verlag kann den Beitrag auch online Dritten zugänglich machen (Online-Recht) und auf Datenträgern (CD-ROM etc.) verwerten (Offline-Recht). Jede gewerblich hergestellte oder benutzte Fotokopie verpflichtet nach § 54 (2) UrHG zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, von der die Modalitäten zu erfragen sind.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlags strafbar. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Für Angaben über Dosierungsanweisungen, Anwendungsgebiete und Applikationsformen von Medikamenten sowie für Abrechnungshinweise kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Druck: Stürtz GmbH, Beethovenstr. 5, 97080 Würzburg

Die Zeitschrift wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

© Verlag Urban & Vogel GmbH, München

ISSN 0177-1000

LA-MED
geprüft 2004